Rez. Pisarczyk

ISSN 0044-3492

ZEITSCHRIFT FÜR SLAVISCHE PHILOLOGIE

Begründet von
M. VASMER

Fortgeführt von
M. WOLTNER †

Herausgegeben von
H. BRÄUER und P. BRANG

*

Band IL · Heft 1

SONDERDRUCK

HEIDELBERG 1989

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG

Indeks a tergo do Słownika polskiego pod red. W. DOROSZEWSKIEGO. Warszawa 1973.

KORUBIN, B., Dve funkcii na členot vo ramkite na kategorijata opredelenost i nivniot izraz vo makedonskiot jazik, in: *Funktion und Struktur in der Grammatik slawischer Sprachen.* Vorträge während der Tagung der Kommission für das Studium der grammatischen Struktur der slawischen Sprachen beim Internationalen Slawistenkomitee in Marburg vom 15. bis 17. Mai 1985 (Red. H. SCHALLER). Neuried 1987.

The Slavic Literary Languages. Formation and Development. Ed. by ALEXANDER M. SCHENKER and EDWARD STANKIEWICZ. New Haven 1980.

PISARCZYK, KARL, Slawische Ortsnamen > Deutsche Ortsnamen – Personenamen. Entwicklung alter slawischer Ortsnamen zu germanisch-deutschen Ortsnamen, Personennamen mit geschichtlichen Streifzügen. Uelzen, Becker-Verlag 1986, 116 S.

In einem dem Band beigelegten Resümee hat der (inzwischen verstorbene) Autor selbst das Ziel seiner Untersuchung umrissen. Er „möchte vielfach vorhandene deutsche Vor- oder Fehlurteile über den slawischen Anteil an der preußischen Geschichte und dem Leben in der Mark Brandenburg abbauen . . . Im Hinblick auf die 750-Jahr-Feier Berlins stehen Berliner Orts- und Familiennamen im Mittelpunkt".

Den Band leitet ein Vorwort ein (S. 7–12); ein Verzeichnis der Abkürzungen, der lateinischen Wörter sowie der verwendeten Zeichen (S. 13–14) schließt sich an. Den Hauptteil der Untersuchung bilden „Ortsnamen/Personennamen" (S. 15–80), die zumeist an Berliner Straßennamen anknüpfend behandelt werden. Im Anhang werden die Herkunft des Namens Dagmar (S. 81–84), die des jetzigen Bundeskanzlers Kohl (S. 85 f.) sowie Fragen der Abkürzungspraxis (Bindestrichpolitiker, S. 87–90; Das Kürzel BRD, S. 91–97) behandelt. Ein Verzeichnis der Anmerkungen (s. 98–116) beschließt den Band.

Ausgangspunkt der Überlegungen des Autors ist die West-Berliner Preußenausstellung 1981, in der seiner Ansicht nach das Vordringen der Deutschen und die Ostkolonisation verharmlosend geschildert worden sind. „Das Verhältnis der Eroberer und ‚Kolonisten' zu den Wenden kann man (nach Ansicht des Autors) kurz beschreiben: Wir die Guten, ihr die Schlechten" (S. 9). Dabei tragen „Millionen Deutsche . . . Namen, die auf slaw. ON beruhen"(S. 11). Es ist daher der Wunsch des Verfassers, daß aus besserer Kenntnis der Geschichte auch gegenseitiges Verständnis wachsen möge. Dazu soll auch diese Untersuchung beitragen: „Möge dieses Buch bewirken, daß man die lebendige und aufschlußreiche Namenwelt versteht und daß man fremde Namen achtet" (S. 12).

Die heutigen Familiennamen slavischen Ursprungs koppelt K. PISARCZYK mit Berliner Straßennamen. Dabei werden behandelt: *Bialek, Bielau, Breslau, Bülow, Cöln, Colditz, Dombrowa, Fehrbellin, Kietze, Kleist, Lankwitz, Lipa, Lützow, Ma-*

rienfelde, Plötze, Plot-/Plat-, Ribbeck, Schwerin, Wrobel, Stolp, Stres-/Stries-, Streg/Strieg-, Werben, Ziethen und *Zossen.*

Die Deutungen des Verfassers sind im wesentlichen korrekt; er stützt sich vor allem auf die bekannten Arbeiten von R. TRAUTMANN, A. BACH, G. HEY, H. BAHLOW, M. GOTTSCHALD, A. BRÜCKNER, H. ADAMY, E. SCHWARZ. Leider sind ihm aber neuere Untersuchungen zur deutsch-slavischen Namenforschung entgangen. Wir wollen dieses an einigen Beispielen verdeutlichen.

Zu *Breslau* (S. 18–20) und den zugrunde liegenden Personennamen wäre G. SCHLIMPERT, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, Berlin 1978, S. 152, heranzuziehen. – Wie schwierig und keineswegs gelöst die Deutung von *Cölln/Neukölln* (S. 24–27) ist, zeigt ein Blick in die Arbeit von G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Barnim, Weimar 1984, S. 172 f. – Den Namen *Colditz* (S. 28–30) behandeln jetzt E. EICHLER, H. WALTHER, Städtenamenbuch der DDR, Leipzig 1986, S. 79. – Bei *Kie(t)ze* (S. 35 f.) fehlt der Hinweis auf H. LUDAT, Die ostdeutschen Kietze, Bernburg 1936. – Die Bemerkungen „*Kleist/Clest* (sei) als Ortsname unauffindbar" und „Wann der Name *Kleist* zum ersten Male auftaucht, weiß vermutlich niemand" (S. 38) sind zu korrigieren, s. F. E. SCHULZ, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Köslin, Köslin 1935, S. 67 f., sowie G. KRATZ, Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechts von Kleist, Band 1, Berlin 1862. – Zum Ortsnamen *Langkavel* (S. 41) s. W. FRITZE in: *Deutsch-slawische Namenforschung*, hrsg. v. H.-B. HARDER, Marburg/Lahn 1981, S. 13. – Von den slavischen Nasmen *Lipa* usw. (S. 44–46) ist die *Lippe* in Westfalen fernzuhalten. – Die slavische Deutung von *Marienfelde* (S. 50–52) ist verfehlt; s. G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Teltow, Weimar 1972, S. 133. – Von den slavischen Orts- und Personennamen *Ribbeck, Rybka* usw. (S. 59–61) ist der Flußname Rippach, Nfl. d. Saale, aufgrund der ältesten Belege zu trennen, s. E. ULBRICHT, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale, Halle 1957, S. 76 f. – Die Verbindung des Ortsnamens *Berlin* mit slavisch *brülenĭ* ‚Wasserrechen, Flößfangholz' (nach A. BACH) (S. 64) ist aufzugeben, siehe J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 79–92. – Der Familienname *Fröbel* kann auch deutscher Herkunft sein, s. *Familiennamenbuch*, hrsg. v. H. NAUMANN, Leipzig 1987, S. 110. – Die Verbindung von *Virbinici* und *Werben* (S. 73–75) mit *Worbis* ist zu korrigieren. Zu *Worbis* s. E. EICHLER, H. WALTHER, op. cit., S. 301.

Wie nicht selten zu beobachten ist, schießt man dann leicht über das Ziel hinaus, wenn man nur eine gedankliche Richtung (hier: Orts- und Personennamen aus dem Slavischen erklären zu wollen) verfolgt. Die Verhältnisse gerade in der Mark Brandenburg sind aber viel komplizierter. So verbergen sich hinter mutmaßlich slavischen Namen gelegentlich auch vorslavische, z. T. germanische, z. T. vorgermanische Relikte. Das betrifft z. B. die *Dahme*, einen Nebenfluß der Spree (S. 31), den zuletzt W.P. SCHMID, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 17 (1982) 251, und E. EICHLER, H. WALTHER, op. cit., S. 73, behandelt haben. Das betrifft auch den Namen der *Havel* sowie den der *Heveller*, über die es bei PISARCZYK unrichtig heißt: „Widukind . . . nennt die Stodoranen *Heveldi* (die nachmaligen *Heveller*). Vom Namen ‚Havel' keine Spur. Rund 140 Jahre vorher hieß der Fluß *Habola*, ein Name, den Berliner offenbar bis heute noch nicht kennen" (S. 7 f.). Hier wird Verschiedenes vermischt, auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; man vergleiche aber vor allem R. E. FISCHER, Die

Ortsnamen des Havellandes, Weimar 1976, S. 61–65. Generell bezweifelt K. PISARCZYK die Kontinuität Germanen – Deutsche in der Mark Brandenburg (so z. B. S. 7). Gerade die Gewässer- und Ortsnamen scheinen aber für eine derartige Annahme zu sprechen; an dieser Stelle kann das nicht näher ausgeführt werden, man vergleiche aber vorerst G. SCHLIMPERT, Zur Überlieferung vorslawischer Namen in der DDR, Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 20 (1986) 25–28, und ders., Probleme der Gewässernamenforschung in Brandenburg, ZfSl. 28 (1983) 70–77.

Mit dieser Problematik ist zweifellos ein sehr schwieriges Gebiet angesprochen worden. Es ist aber gerade von der Namenforschung zu erwarten, daß sie zu diesen Problemen Stellung nimmt.

Die Studie von K. PISARCZYK hebt sich wohltuend von Veröffentlichungen ab, in denen das Slavische negiert oder umgedeutet wird. Sie ist anregend und kann durchaus dazu verleiten, dem einen oder anderen Personen- und Ortsnamen nachzugehen. Daß sie Mängel enthält, ist allerdings nicht zu übersehen.

Göttingen JÜRGEN UDOLPH

FORTIS, ALBERTO, Viaggio in Dalmazia. A cura di Eva Viani. Introduzione di GILBERTO PIZZAMIGLIO. Venezia, Marsilio Editori, 1987, S. XXXII–246, Geb., L. 75.000.

Das bekannteste Buch von A. Fortis erfreut sich auch mehr als 200 Jahre nach seinem ersten Erscheinen (Venedig 1774) einer Popularität, die in keinem normalen Verhältnis zu seinem literarischen Wert steht: so sind nicht lange vor dieser Auflage ein photomechanischer Neudruck (München-Sarajevo 1974) und zwei Übersetzungen (New York 1971, Zagreb 1984) erschienen. Im Unterschied zum Neudruck 1974 hat E. VIANI den Reisebericht *Iter Buda Hadrianopolim* des Erzbischofs Antun Vrančić (Antonius Verantius), der sich mit getrennter Paginierung am Ende des ersten Bandes des *Viaggio* befindet, nicht wiederdrucken lassen, da dieser aus dem 16. Jh. stammt und nicht organisch mit dem Haupttext verbunden ist.

Neben der synthetischen ausgezeichneten Einführung von G. PIZZAMIGLIO (S. IX–XXXII) sind die 295 informativen Anmerkungen von E. VIANI sehr willkommen, die auch für ein teilweise zweisprachiges Namenregister (S. 239–243) und eine Serie von 91 schönen und technisch perfekten Illustrationen [40 Veduten der dalmatinischen Städte, Dörfer und Naturschönheiten, 33 geographische Karten, 9 Bilder von Bauern und Bäuerinnen in Volkstrachten, 8 Festungspläne und ein Porträt des großen Slavenfreundes (eine Lithographie von Sophie Sellier, um 1800 datiert)], verantwortlich zeichnet. Die Originale dieses Bildmaterials sind im 16., 17., 18. und 19. Jh. entstanden und befinden sich im Museum Correr und in der Bibliothek Querini Stampalia (beide in Venedig). Wünschenswert wären noch: ein Index von geographischen Namen (die in Anmerkungen, mit ein paar